

Bamberg als Wirtschaftsstandort und Weltkulturerbe

Um die Stadt Bamberg in kurzer Form als Weltkulturerbe und Wirtschaftsstandort vorzustellen¹ und dabei die adäquate Nutzung zu erläutern, ist es sinnvoll, die wichtigsten Strukturen vorzuführen und die damit verbundenen Nutzungen und Nutzungskonflikte.

1993 wurde die Altstadt von Bamberg in die „UNESCO-Liste des Weltkultur- und -Naturerbes der Menschheit“ aufgenommen.² Die Begründung³ dafür lautete folgendermaßen: „Die Altstadt Bambergs repräsentiert in einzigartiger Weise die auf frühmittelalterlicher Grundstruktur entwickelte mitteleuropäische Stadt. In dem historischen Stadtbild mit seinen zahlreichen Monumentalbauten aus dem 11. bis 18. Jahrhundert – eine Synthese aus mittelalterlichen Kirchen und barocken Bürgerhäusern wie Palästen – blieben architekturgeschichtliche Momente lebendig, die das ganze Europa betrafen. Die Baukunst in Bamberg wirkte über Mitteldeutschland bis nach Ungarn und zeigt enge Verbindungen zu Böhmen in der Barockzeit. Das „fränkische Rom“ an der Regnitz bildet ein Stadtensemble von höchster Rarität, in dem der Dom und die Alte Hofhaltung, das Böttingerhaus wie das vom Fluß umspülte Rathaus oder die Häuserzeilen von „Klein Venedig“ besonders spektakuläre Attraktionen sind.“⁴ „Die weitere städtebauliche Entwicklung dieser Stadt spiegelt den politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Wandel, der sich in der mitteleuropäischen Geschichte bis in die Neuzeit vollzogen hat, mit besonderer Deutlichkeit wider, nicht zuletzt deshalb, weil sich

¹ Der Artikel ist die Kurzfassung eines Vortrags, das die Verfasserin am 14.10.2000 bei einem internationalen Kolloquium des Instituts für Archäologie, Bauforschung und Denkmalpflege der Universität Bamberg zum Thema: „Erhaltung und Erneuerung von Stadtgefügen in antiken Großbauten: Split – Rom – Trier“ abgegeben hat. Der Tagungsbericht dazu ist bisher nicht erschienen.

² Vgl. Tilmann Breuer, Das Weltkultur- und Naturerbe und Bamberg, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 136, Bamberg 2000, S. 15-31.

³ ICOMOS, Liste du patrimoine mondiale No. 624 rev., 1993: „Critère II: La disposition et l’architecture des quartiers de Bamberg datant du moyen âge et de la Renaissance ont exercé une influence considérable sur les formes urbaines et leur évolution en Europe centrale à partir du 11ème siècle. Critère IV: Bamberg est un exemple remarquable et représentatif de ville du début du moyen âge en Europe centrale en raison à la fois de son plan et du grand nombre de bâtiments religieux et séculiers qu’elle a su conserver.“

⁴ Zitiert nach Bernd Freiherr von Droste zu Hülshoff, Zur Übergabe der Welterbe-Urkunde. In: Bamberg - Weltkulturerbe. Übergabe der Urkunde des UNESCO-World Heritage Centre [...] am 15. April 1994 in [...] Bamberg. Bamberg 1994 (= Schriften der Stadt Bamberg 9), S. 17.

die historische Bausubstanz in einem für Deutschland ungewöhnlich hohem Maße original erhalten hat.“⁵

Die Strukturen der Stadt werden im Luftbild (Abb. 1) oder im ältesten Stadtplan, den Petrus Zweidler⁶ um 1600 hergestellt hat (Abb. 2), besonders deutlich. Die beiden Arme der Regnitz teilen die Stadt in drei Bereiche. Diese Bereiche haben unterschiedliche Charaktere entwickelt, die historische Wurzeln haben.

Bamberg wurde 1007 als Bistum gegründet, als geistlicher und weltlicher Verwaltungsmittelpunkt mit dem Anspruch, „Vorort“ des Deutschen Reiches zu werden. Es wurde dementsprechend reich mit Besitz ausgestattet. Zentrum der Macht war die um das Jahr 1000 schon Jahrhunderte alte Burg auf dem Domberg. Sie überwachte den Talkessel der Regnitz mit Furten, verschiedenen Siedlungen und vor allem zwei wichtigen Straßen. Die Nord-Süd-Straße und das Verbindungsstück nach Westen sind bis heute erhalten. Die West-Ost-Straße aber wurde durch spätere Entwicklungen aufgelöst, was dazu führte, daß das Straßensystem in der Bergstadt bis heute total chaotisch ist. Zu Füßen der Burg entwickelte sich ein *suburbium* mit den Steinhäusern der *officiales* und *mercatores*.

Im 12. Jahrhundert gründete man auf der Insel zwischen den beiden Regnitzarmen eine Neustadt, die in zwei Phasen ummauert wurde (13. und 15. Jahrhundert). Die fünf großen geistlichen Institutionen Bambergs (Dom, St. Stephan, St. Michael, St. Jakob und St. Gangolf) hatten ihre eigenen Rechtsbezirke mit gesonderten Begrenzungen.

Im Osten wuchs eine weitere Siedlung entlang und hinter der alten Handelsstraße, die vor allem vom Gewerbe der Gärtner geprägt wurde, die Gemüse anbauten und deren berühmtester Exportschlager das Süßholz wurde.

Die verschiedenen Bereiche haben ihren Charakter bis heute bewahrt und werden entsprechend unterschiedlich genutzt.

1. Im Bereich der Stifte und Klöster auf den „sieben Hügeln“ (die Zahl der Hügel ist einer der vielen Hinweise auf Bamberg als geplante *secunda Roma*) gibt es kaum Geschäfte; er wird zum ruhigen Wohnen bevorzugt. Störend ist dort fast jeder Verkehr.

Das *suburbium* um die Sandstraße ist geprägt von hochwertigem Einzelhandel (mit dem Schwerpunkt Antiquitäten) und Gastronomie. Die alte Hauptstraße („Sandstraße“) dient noch

⁵ Weltkulturerdenkmäler in Deutschland, 2. erw. Aufl. München 1994 (= ICOMOS. Hefte des deutschen Nationalkomitees Bd III, Redaktion Hans Caspary, Christoph Machat, Michael Petzet. Redaktion der Neuauflage Florian Fiedler), S. 104.

⁶ Wilfried Krings, Petrus Zweidler aus Teuschnitz: Gründlicher abriß der Statt Bamberg. Kupferstich von vier Platten, dem Bamberger Fürstbischof Johann Philipp von Gebsattel zu Neujahr 1602 gewidmet, Bamberg 1999 (Begleitschrift zum Faksimile-Druck des „Zweidlerplans“ durch den Historischen Verein Bamberg)

immer als Durchgangsstraße und das ist vor allem für den Tourismus, dessen Hauptanlaufgebiet der Domberg ist, unerträglich. Flair und Charme der Gassen unter dem Domberg, ideal zum Bummeln und Einkaufen, für Straßencafés und Hotels, geht durch den Autoverkehr verloren.

2. Die Inselstadt um den Grünen Markt ist das Geschäftszentrum. Wenn der Bamberger „in die Stadt“ geht, geht er hierher. Das gravierendste Problem hier sind die hohen Mieten, vor allem in der Fußgängerzone. Für den Quadratmeter werden hier durchschnittlich 150.- DM verlangt. Die Mieten für die Erdgeschosse sind so hoch, daß die Hausbesitzer versuchen, auch die Hauseingänge den Geschäften zuzuschlagen und lieber die oberen Stockwerke, zu denen man ja ohne Hauseingang nicht mehr gelangen kann, leerstehen lassen. Das führt neben anderen Faktoren dazu, daß Wohnen in der Innenstadt immer weniger möglich wird, obwohl es eigentlich sehr begehrt ist, ähnlich wie das von Split berichtet wurde.

Ein großer Pluspunkt für die Altstadt ist die Universität, die hier viele alte Gebäude übernommen hat, sie saniert und mit Nutzung und Leben erfüllt⁷

3. In der alten Theuerstadt im Osten der Regnitz sind die Gärtnerflächen Problempunkt Nr. 1. Die Gärtner hatten einen Teil ihrer Felder unmittelbar hinter ihren Häusern. Auf diesen Feldern entwickelte sich im geschützten Bereich der Häusergevierte ein ganz besonderes Kleinklima, das zum Beispiel die Aufzucht empfindlicher Kräutersamen ermöglichte. Inzwischen haben die Gärtner, wie generell die kleinen Landwirte in Europa, erhebliche Existenzschwierigkeiten. Der Beruf des Gärtners wird immer seltener ergriffen, die typischen Gärtnerhäuser (Abb. 3) werden an Nicht-Gärtner verkauft, die Flächen wurden lange als günstiges, zentrumsnahes Bauland angesehen. Mit ihrem Verlust ginge jedoch ein wichtiges Charakteristikum Bambergs verloren. Vor allem hier hat die Eintragung in die Welterbeliste mit besonderer Erwähnung der Gärtnerflächen⁸ zu einem Umdenken in Politik und Verwaltung geführt.⁹ Der neue Flächennutzungsplan sieht den Erhalt der Flächen vor.

⁷ Elisabeth Roth, Collegium – Akademie – Universität. Vier Jahrhunderte Planen und Bauen für Bambergs Hochschule, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 112 (1976), S. 327-361. Dies., Denkmalpflege im Hochschulbau. Die Universität Bamberg in der Altstadt, in: Schönere Heimat 86 (1997), S. 101-112. Achim Hubel, Die Gebäude der Universität in der Altstadt. Baugeschichtliche und denkmalpflegerische Aspekte, in: Haus der Weisheit. Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Katalog der Ausstellungen aus Anlaß der 350-Jahrfeier, hg. von Franz Machilek, Bamberg 1998, S. 410-436.

⁸ Vgl. Anm. 4: „Caractéristiques: Bamberg constitue un bon exemple de ville d'Europe centrale dont le plan d'ensemble remonte essentiellement au début du Moyen Age et qui comporte un grand nombre de bâtiments d'époque. Il est particulièrement intéressant d'observer comment la ville actuelle illustre la relation entre l'agriculture (vignobles, houblonnières, culture maraîchère) et le centre de distribution urbain. „

Struktureller Aufbau, Nutzung und Nutzungskonflikte (Zusammenfassung):

1	geistliche Stadt auf den Hügeln <i>suburbium</i> rund um die Sandstraße	ruhig, Wohnen Geschäfte und Gastge- werbe	Nutzung unproblematisch (störender Verkehr) Nutzung wegen Durchgangsverkehr sehr einge- schränkt
2	Inselstadt zwischen den Flußarmen	Markt, Geschäfte, Wohnen	überhöhte Mieten für Geschäfte machen Misch- nutzung zunehmend schwieriger
3	Theuerstadt im Osten	Gärtnergebiet	Gärtner sterben aus, Flächen unter Baudruck

Trotz dieser und vieler anderer Probleme ist die Lebensqualität in Bamberg hoch. Die Stadt hat heute 70000 Einwohner und ist das Wirtschaftszentrum Oberfrankens. Der Wirtschaftsraum Bamberg gehört seit der Öffnung der Grenzen nach Osten zu den 20 attraktivsten zukünftigen Wirtschaftsregionen Europas. In der Stadt arbeiten 45500 Beschäftigte in einer Vielzahl kleinerer und mittlerer Betriebe, die günstigerweise sehr unterschiedlichen Branchen angehören.¹⁰ Ein Schwerpunkt liegt nur bei der Automobilzulieferindustrie. All das ist in der Innenstadt aber nicht zu sehen.

Daß die Stadt so „schön“ ist, daß hier soviel alte Bausubstanz erhalten wurde und damit der Tourismus¹¹ zu einem weiteren wichtigen Wirtschaftszweig werden konnte, hat (neben relativ geringen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg) auch damit zu tun, daß den Bambergern die Schönheit ihrer Stadt am Herzen liegt. Es gibt verschiedene Vereine und Bürgerinitiativen, die auf diesem Gebiet aktiv tätig sind;¹² Prof Hubel gehört zu den Gründern einer wichtigen solchen Initiative. Aber auch darüber hinaus ist in Bamberg die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt in hohem Maß vorhanden, sind Menschen aller Schichten überdurchschnittlich interessiert am lokalen Geschehen, wissen erstaunlich viel über die Stadtgeschichte und sind in dieser Beziehung sehr neugierig. Öffentliche Vorträge zum Thema Bamberg können mit gutem Zulauf rechnen, Stadtführungen für Bamberger durch Bamberg sind ausgebucht, wenn

⁹ Vgl. Martin Hahn, Christiane Reichert, Wolfgang Thiem, Städtebaulich denkmalpflegerische Untersuchung Bamberg – untere Gärtnerei, Bamberg 1999. Uta Hengelhaupt, Bamberg – das Gärtnerviertel. Vorschläge zum Erhalt eines historischen Quartiers. Projektbericht (TU Berlin, Fachbereich Gesellschaft und Umwelt, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege), 1997. Tilmann Breuer, Die Gärtnerei und Bambergs Eigenart als Stadtgedenkmäl, in: Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege. Forschungen und Berichte 38, München 1987, S. 180-198.

¹⁰ Bamberg – mit Ideen in die Zukunft, hg. Stadt Bamberg, Amt für Wirtschaft, 1998. Aktualisiert für 1999: www.wirtschaftsraum.bamberg.de.

¹¹ A.a.O. Gästeankünfte 1999: 154914. Gästeübernachtungen 1999: 278469.

¹² Karin Dengler-Schreiber, Heimat im Weltkulturerbe? Überlegungen zur Aufnahme Bambergs in die UNESCO-Liste des Welterbes, in: Schöner Heimat 86, 1977, S. 94-100, v.a. S. 98.

die Lokalpresse über archäologische Funde oder denkmalrelevantes Baugeschehen berichtet, dann wird das zum Gespräch an Stammtischen und auf Einladungen. Tilmann Breuer wies darauf auch in seiner Festrede anlässlich der Eintragung Bambergs in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes hin: „Wenn Bamberg in der Geschichte der deutschen Denkmalpflege einen hervorragenden Platz einnimmt, dann nicht nur, weil es hohes geschichtliches Interesse von außen an sich zog, sondern auch, weil es immer wieder das Verantwortungsbewußtsein seiner Bürger motivierte – die Bürgerinitiativen unserer Gegenwart stehen hier... in einer langen Tradition.“¹³

Dieses öffentliche Interesse, das in intensiver Wechselwirkung mit den lokalen und regionalen Medien steht, hat auch in Politik und Verwaltung zu einer Sensibilisierung für Belange der Denkmalpflege geführt. Diese kann dem Druck ökonomischer Interessen zwar nicht immer standhalten. Aber sie hat doch (zumindest im Vergleich zu verschiedenen anderen Städten) dazu geführt, daß die Denkmalpflege unter den Entscheidungskriterien keine untergeordnete Rolle mehr spielt. Das schützt auch hier nicht vor Fehlern, ist insgesamt jedoch hilfreich.

Der Identifikationsprozess wurde durch die Eintragung in die Welterbeliste deutlich intensiviert. Wie kann ein solcher Prozess in Gang gebracht werden? Wertschätzung setzt Kenntnis voraus. Deshalb ist es sicher ein guter Weg, wenn Experten ihre Kenntnisse über die Medien der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Ein moderner Tourismus, der ebenfalls auf qualifizierten Informationen aufbaut, kann diesen Vorgang unterstützen.

Meine These lautet also: Information ist der beste Schutz, den es für Denkmäler gibt.

Bei Überlegungen zur adäquaten Nutzung des überlieferten Kulturerbes der Altstädte muß der Bevölkerung ein hoher Stellenwert eingeräumt werden. Eine dauerhafte Erhaltung der historischen Substanz wird nur dann möglich sein, wenn die betroffenen Menschen dieses Erbe als Wert empfinden und sich auch emotional verantwortlich fühlen („Meine Stadt!“). Man muss allerdings dafür sorgen, daß die Information in adäquater Form (Sprache, Medien) an die richtigen Leute gelangt. Sie darf nicht in den Kreisen der Experten bleiben, die Information muß die Bewohner vor Ort erreichen und sie darf nicht nur in den Köpfen wirken, sie muß in die Herzen rutschen. Die Bewohner einer Stadt, eines Ortes sind die wichtigsten Denkmalpfleger. Wenn die Menschen stolz sind auf ein Denkmal, dann lassen sie es nicht verkommen. Positive Emotionen im Kontext qualifizierter Information sind wirksamer für den Denkmalschutz als alles andere.

¹³ Wie Anm. 5, S. 30.

Abbildungen

1. Luftbild der Stadt Bamberg 1990: Im Westen (links) die „geistliche Bergstadt“, zwischen den Flussarmen der Regnitz die „bürgerlich-merkantile Inselstadt“, im Osten (rechts) die „agrarisches geprägte Theuerstadt“.
2. Stadtplan des Petrus Zweidler von 1602 mit Einzeichnung der beiden alten „Hauptstraßen“.
3. Bamberg, Mittelstraße 14: Bamberger Gärtnerhaus mit der typischen Tordurchfahrt, seit 1985 als privates Wohnhaus genutzt.